

Erscheint: Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Post“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsviertel
Mk. 1.16, außerhalb
Mk. 1.26.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt

Von der
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung be
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal,
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober
deren Raum.

Verwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Kurliches.

Bekanntmachung betreffend die Veranstaltung von Meißer- und Gesellenkursen.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel wird
in der Zeit vom 22. August bis 3. September d. J. einen
zweiwöchigen Ausbildungskurs für Schuhmacher in Saul-
gau veranstalten. Wenn genügende Anmeldungen ein-
laufen, wird ein weiterer solcher Kurs auch noch in Stutt-
gart oder einem anderen Ort des Landes Ende dieses oder
anfangs des nächsten Monats abgehalten; die Bestimmung
des näheren Termins und des Ortes bleibt vorbehalten.
In den Kursen für Schuhmacher wird Unterricht erteilt im
Nähmaschinen, Leistenzurichten, Musterzeichnen u. s. w.

Zugelassen werden in erster Linie Handwerksmeister;
soweit angängig werden auch ältere Gesellen, welche sich
selbstständig zu machen im Begriff sind, berücksichtigt. Nur
nicht-bemittelten Teilnehmern an den Kursen kann aus
Mitteln der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zur
Bestreitung der Kosten der Reise und des Aufenthalts am
Ort der Abhaltung des Kurses ein innerhalb der vorhandenen
Etatmittel zu bemessender Beitrag gewährt werden. Ge-
suche um einen solchen Beitrag sind gleichzeitig mit der
Anmeldung einzureichen.

Personen, welche an einem der Kurse teilzunehmen
wünschen, haben sich durch Vermittlung der örtlichen ge-
werblichen Vereinigungen bei uns anzumelden. Die letzteren
werden ersucht, die Anmeldungen bis spätestens 15. d. Mts.
hierbei einzuliefern und dabei sich darüber zu äußern, ob
die einzelnen Bewerber eine Gewähr dafür bieten, daß sie
nach ihren Kenntnissen und ihrer Veranlagung an einem
Kurs mit ausreichendem Erfolg teilzunehmen vermögen.
Wenn von einem Teilnehmer ein staatlicher Beitrag erbeten
wird, so ist auch eine Aufzählung über dessen Vermögens-
und Einkommensverhältnisse erforderlich.

Anmeldungen, welche nicht durch Vermittlung einer
gewerblichen Vereinigung bei uns einkommen, müssen zurück-
gestellt werden, es wäre denn, daß am Wohnort des Be-
werbers eine solche Vereinigung nicht besteht.

Stuttgart, den 2. August 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Zu Vertretung:
Krad.

Die diesjährige niedere Verwaltungs-Dienstprüfung haben u. a.
mit Erfolg bestanden: Friedrich Braun von Esslingen, Fritz Bürkle von
Göppingen, Paul Karch von Calw, Emil Theurer von Heidenzell, Jo-
hannes Walz von Altensteig-Stadt und Gustav Zimmermann von
Nagold.

Für das Rechnungsjahr 1903 sind u. a. folgende Staatsbeiträge
in Schullehrerstellen verlichen worden: Der Ob. Hallertal 800 Mk.,
Marf. Berner 180 Mk., Oberhalbheim 500 Mk., Unterhalbheim 800 Mk.,
zu Kirchen- oder Pfarrhausbauten erhielten Oberhalbheim 1200 Mk.,
Bernert 120 Mk., Walsgrabenweiler 80 Mk.; zu Schulhausbauten Som-
merhardt 400 Mk., Grömbach 700 Mk., Esslingen 250 Mk., Böfingen
300 Mk., Schönbrom 200 Mk., Rälberbronn 30 Mk., Gaugenwalb 40 Mk.

Etwas ist besser als nichts.

(Nachdruck verboten.)

Der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages
hat wieder Anlaß zu allerlei Erörterungen gegeben, weil
Niemand weiß, was darin steht. Vielleicht war die Geheim-
haltung erforderlich, vielleicht war sie es nicht, jedenfalls
ist hierin ein Vertrag vollzogen, dessen Bestimmungen für
unsere weiteren Verhandlungen sehr bedeutsam sind. Hat
uns Rußland viel gewährt? War es nur wenig? Das
sind Fragen, deren Beantwortung der Zukunft überlassen
bleiben muß. Aber es ist, das muß wiederholt werden,
doch eine Tatsache erzielt. Wie steht es aber mit dem
seit Jahren gekündigten deutsch-englischen Handelsvertrag?
Der „baumelt“ weiter als Provisorium in der Luft herum,
so lange es dem künftigen britischen Ministerpräsidenten,
will sagen, Herrn Joseph Chamberlain gefallen mag. Wir
haben keinen Grund, den nachbar Russen zu lieben, und
er hätte sich kaum gedacht, wenn die ostasiatischen Damm-
schrauben sich nicht eingestellt hätten. Aber er hat sich doch
gedacht! England hatte die Damschrauben des Bureau-
Krieges und es hat uns trotzdem warten lassen; daraus
können also einige Erfahrungen über Völker-Charakter ge-
sammelt worden sein.

Im gewöhnlichen Leben heißt ein Spruch: Was Brod
ich esse, des Lieb ich singe! Das trifft allerdings nicht
immer zu, aber es gilt doch im Allgemeinen. Auf einen
Staat, wie das deutsche Reich es ist, paßt es natürlich
nicht, aber für uns gilt doch, wenn wir auf den Abschluß
von Handelsverträgen überhaupt Wert legen, eine gewisse
Rücksichtnahme auf die Staaten, mit welchen wir Verträge
eingegangen sind. Die Russen lieben uns so wenig, wie die
einflussreichen Persönlichkeiten in Petersburg, aber sie wollen

uns ihre Boden-Erzeugnisse verkaufen und müssen von uns,
als den nächsten Nachbarn, kaufen, was sie nicht ebenso
gut und ebenso billig selbst herstellen können. Diese „Ge-
schäfts-Verbindung“ wird sie zu einer gewissen Rücksichtnahme
nöthigen, die wir natürlich beobachten werden. Gar Geld
lacht! Das ist eine Tatsache im Geschäftsleben, aber die
man nun einmal beim besten Willen nicht fortkommen kann.
Und daselbe gilt von den regen Handelsbeziehungen zwi-
schen zwei Nationen!

Es weiß alle Welt, daß es ein ausgezeichneter Mi-
nisterreich der Bismarck'schen Politik war, als im Frank-
furter Friedensvertrage vom 10. Mai 1871 zwischen dem
deutschen Reich und Frankreich festgesetzt wurde, daß die
Handelsbeziehungen zwischen den beiden, soeben mit den
Waffen einander gegenüber getretenen Nationen auf Grund
der geltenden sogenannten Meistbegünstigungs-Bestimmungen
sich aufbauen sollten. Mit anderen Worten: Alle Vor-
teile, die Deutschland oder Frankreich irgend einem anderen
Staate im Handelsverkehr zu gestanden, gewährt sie auch
einander. Wenn man daran denkt, wie oft sich in Paris
der Chauvinismus gegen Deutschland geltend machte, so
kann man diese Voransicht Bismarck'scher Staatskunst gar
nicht genug bewundern; es wäre überhaupt keine geübliche
Geschäfts-Verbindung über die Vogesen fort mehr zu Stande
gekommen, wenn die neuen Verträge von der Genehmigung
der leicht aufgeregten französischen Volksvertretung abhängig
gewesen wären. So geht Alles von selbst weiter, und tat-
sächlich hat der recht rege Handelsverkehr in politisch be-
wegten Zeiten manche Schroffheiten gemildert. Dies Vorgehen
— die Milderung der politischen Schroffheiten — ist es
vor Allem, was wir beim Abschluß von neuen Handels-
verträgen neben dem selbstverständlichen wirtschaftlichen
Nutzen für beide Teile im Auge haben. Dazu gehört natur-
gemäß in erster Reihe guter Wille, und diesem nur kann
die Tat folgen. Von russischer Seite war doch in dem nun
vollzogenen Vertragsabschluß wenigstens etwas vom guten
Willen zu erkennen, von dem wir freilich noch nicht gewiß
wissen, ob die Tatsachen ihm später entsprechen. Anders-
wo fehlt aber dieser Wille selbst noch! Und darauf sollte
hingewiesen sein.

Tagespolitik.

Zur Verfassungsreform in Württemberg läßt sich die
Ulmer Zeitung von „politisch hochstehender und infolge
dessen gut unterrichteter Seite“ schreiben: Aus Oberschwaben,
Anfang August. Die starke Bewegung im ganzen Lande
für eine Aenderung der Verfassung hat in den Kreisen der
Ständeherrn einermassen überhastet. Da das Land den
Fall der Verfassungsrevision im Jahre 1898 fast gleich-
giltig hinnahm, war man darauf nicht gefaßt. Es ist nun
schon von einzelnen Seiten die Kammer der Ständeherrn
als ein unüberwindliches Hindernis für eine Verfassungs-
änderung bezeichnet worden und es sind in dieser Bewegung
da und dort Erörterungen über eine dadurch gebotene, mehr
oder weniger gewalttätige Lösung der Verfassungsrevision
aufgetaucht. Diese Erörterungen dürften mindestens ver-
früht sein. Sodiel uns bekannt ist, war man zwar vorüber-
gehend in den Kreisen der Ständeherrn zum Teil etwas
verstimmt über manche Derbeheiten, die in den Versamm-
lungen landauf landab passierten; man hat aber diese Ent-
gegnungen nicht gerade tragisch genommen. Vielmehr ist
man auch heute noch zu einer ebenso wohlwollenden Haltung
bereit, wie 1897. Der Hauptstreitpunkt zwischen der Kam-
mer der Ständeherrn und den Abgeordneten, die Frage
des Budgetvorrechtes, ist seit 1897 durch die Einsicht der
Abgeordneten-Kammer so gut wie ausgeglichen. In allen
anderen Punkten wurde eine Verständigung über die Ver-
fassungsänderung schon 1897 zwischen den beiden Häusern
nahezu reiflos erzielt. In den Kreisen der Ständeherrn
ist man nun durchaus gelassen, die Zusagen von 1897
auch heute noch aufrecht zu erhalten, da ein sachlicher Grund
nicht vorliegt, diese Zusagen zurückzuziehen. Unter diesen
Umständen dürfte die Erwartung begründet sein, daß bei
einer besonnenen Haltung der Mehrheit in der Kammer der
Abgeordneten das Verfassungswerk, wie in Baden, so auch
in Württemberg, noch in diesem Jahre zum guten Ende ge-
führt werden wird. Damit wird auch dem Entfesseln eines
konfessionellen Zwiespalts in Württemberg am besten vor-
gebeugt sein, der, wie die Dinge einmal liegen, bei uns ganz
besonders unangenehm empfunden werden müßte.

Auf dem im September in Bremen stattfindenden
Parteitag möchten es einige Sozialdemokraten nicht wieder
zu so blamablen Szenen kommen lassen, wie im vergangenen
Jahre in Dresden. Die besonnenen Kreise der Partei geben
sich alle Mühe, gewisse Garantien zu schaffen, um ähnliche

Vorkommnisse wie in Dresden zu verhüten. Die Radikalen,
die den maßgebenden Flügel der Partei darstellen, wollen
davon aber nichts wissen, fordern vielmehr die Abhaltung
eines Hochgerichts über die Halben und die Revisionisten
in vollster Öffentlichkeit. Wenn das Glück gut ist, geht
es im nächsten Monate in Bremen noch hantler zu
als im Vorjahr in Dresden. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß die Führer der revisionistischen Richtung wie Bernstein,
Schippel u. a. in Bremen aus der revolutionären sozial-
demokratischen Partei herausfliegen.

Die Klna. Ztg. erhält von einer über vatikanische Dinge
wohlunterrichteten Seite eine längere Zuschrift, in der be-
hauptet wird, daß die Kurie das Zerwürfniß in der Bischofs-
frage als erwünschten Anlaß ansehe, um die Basis des
Streites mit Frankreich auf ein für Rom günstiges Gebiet
hinüberzuleiten. Bei dem gegenwärtigen Zwist, der den
Bruch herbeigeführt hat, siehe ein beträchtlicher Teil der
französischen Bevölkerung in ihrem Innern auf der Seite
des Vatikan, der auf diese schwierigen Verhältnisse bereits
seit Jahren mit kluger Vorsorge eingerichtet war. Die Kurie
siehe dem Bruch völlig vorbereitet gegenüber.

(„Staatsblumen.“) Eine etwas schnurrig anmutende
Nachricht geht der Berl. Volksz. aus New-York zu: Die
Art, wie Tammany Hall, die New-York begerische politi-
sche Organisation, ihre Parteigänger in städtischen Komern
unterbringt, wird gekennzeichnet durch die Posten, die kürz-
lich eigens für diesen Zweck geschaffen worden sind. Unter
diesen Stellungen, für die 400 000 Mk. zur Befreiung der
Gehälter aus dem New-Yorker Selbstadel ausgeworfen
worden sind, befindet sich u. a. auch der eines Oberbienen-
pflegers für New-York. Die Schaffung dieses merkwürdigen
Amtes erregte stürmische Entrüstung in allen Bevölkerung-
skreisen, denn es gibt wohl massenhaft Moskito in New-
York, aber keine Bienen. Tammany Hall aber läßt sich
nicht einschüchtern; sie erklärt, daß in dem öffentlichen Park
für Unterrichtszwecke einige Bienen gehalten werden, welche
der Pflege durch einen besonderen Regenten bedürfen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Aug. (Eingel.) Gestern versammelte
sich eine stattliche Anzahl Volksschullehrer aus den Ober-
ämtern Balingen, Calw, Böblingen, Tübingen, Waiblingen
und Nagold, um die Reize unseres lieblich gelegenen Städt-
chens zu bewundern und zu genießen. Eine gemüthliche
Unterhaltung im Gasthaus zur Traube bildete den Schluß
des gemüthlichen Tages, und die fidele Stimmung kam in
Prosa und Poesie zum Ausdruck. Als Redner traten auf
Schullehrer Deutter-Ebingen, Hummel-Gaugenwalb mit
seinem unverwundlichen Humor, Belz-Altensteig-Dorf und
Mitschelen-Neckarrens. Auch an Damen fehlte es nicht.
Man trennte sich erst zu vorgerückter Stunde mit dem
Wunsch, recht bald wieder hier zusammenzutreffen in dieser
Perle des Schwarzwaldes.

r. Berner, 3. August. In tiefes Leid versetzt wurde
heute Abend die Familie des Johs. Wurfer, Wäcker und
Wirts hier. Das nahezu 24jährige Söhnlein derselben ist
in einem unbewachten Augenblick in den Mühlgraben bei
der unteren Mühle gefallen und ertrunken. Die sofort an-
gestellten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.
Allgemeine Teilnahme wendet sich der schwer betroffenen
Familie zu.

Nagold, 3. Aug. Am Montag ging über das obere
Gäu ein heftiges Gewitter nieder, das auf den Markungen
Nödingen, Unterjettingen und Herrenberg bedeutenden Scha-
den (in den beiden ersten Orten bis zu 50% des Ertrags)
angerichtet hat.

Oberndorf am Neckar hat Chinesenbesuch erhalten.
Zur Besichtigung der Waffenfabrik Mauser traf der kaiser-
lich chinesische Arsenaldirektor Tsang Hje Num in Beglei-
tung seines Sohnes, eines Sekretärs, Dolmetschers und zweier
weiterer Arsenalbeamter ein.

Kollweil, 4. August. In Billingenhof sind gestern
nachmittag das Bohra- und das Oekonomiegebäude des Be-
sizers Haas niedergebrannt. Zwei Knaben von fünf und
sieben Jahren, die sich im Hause versteckt hatten, kamen in
den Flammen um.

Jäfeld, 4. August. (Großfeuer.) Hier stehen
bis jetzt 150 Häuser in Flammen und sind zum
Teil schon abgebrannt. Die Häuser auf der linken Seite
der alten Heilbronner Straße sind ein Raub der Flammen.
Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, die größten Geschäftshäuser,
die Gasthäuser zur Krone und zum Hirsch sind verloren.
Es verlautet, daß ein Kind verbrannt sei, doch konnte dies
noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Von Heil-



bronn rühte um 5 Uhr abends die Feuerwehre nach Jüfeld ab; auch ist in zwei Transporten Militär von Heilbronn bereits auf dem Brandplatz eingetroffen. Von allen umliegenden Ortschaften sind die Feuerwehren zur Stelle, doch stehen sie dem Niesenfeuer fast machtlos gegenüber. Glücklicherweise herrscht kein Wassermangel.

Jüfeld, 5. August, vorm. 8 Uhr. (Telephonische Nachricht.) **Bis jetzt sind von 560 Gebäuden 310 abgebrannt. 1 Mann ist in den Flammen umgekommen,** indem er trotz des Abstrahens nochmals in seinen beim Haus befindlichen Keller eindrang, um das in dem Keller geborgene Geld zu holen. **1 Kind wird vermisst.** Bei den Rettungsarbeiten und dem Einsturz der Häuser sind **18 Unglücksfälle** vorgekommen. Die Mehrzahl der Einwohner übernachtete auf dem freien Felde. Die Sanitätskolonne und die barmherzigen Schwestern von Heilbronn sammelten gestern abend die obdachlosen Frauen und Kinder und brachten sie mittels Extrazuges nach Heilbronn, wo sie in den wohlthätigen Anstalten untergebracht wurden. Viel Vieh ist mitverbrannt, sogar die Kreuze auf dem Kirchhof gingen Feuer und verbrannten.

Jüfeld, 5. August, 10 Uhr vormittags. Der Brand ist jetzt bewältigt. Da und dort flackert noch Feuer auf und steigen Rauchwolken in die Höhe. Der Urheber des Brandes ist ein 10 Jahre alter Knabe, welcher in der Stubenkammer mittelst eines Spirituslochers Kessel braten wollte und aus Ungeklärtheit das brennende Lämpchen umstieß. Schnell stand das Haus in Brand und übertrug das Feuer auf die Nachbargebäude, die große erschreckende Katastrophe verursachend.

Unterzöningen, 3. August. (Untrue.) Wie schon berichtet, wurde Kaufmann S. von hier, der zugleich Rechnung des Darlehenskassenvereins war, ans R. Amtsgericht Gaisdorf eingeliefert, nachdem sich anlässlich einer Kassenrevision, mit der zugleich die Uebergabe der Kasse an einen neu-gewählten Rechnungserfolger sollte, ein Defizit von 21000 Mark herausstellte. Die Deckung ist gesichert. Bezirksnotar Ziegler in Gschwend hat die Sache in die Hand genommen und mit dem Oberamtspfleger Maurer und dem Revisor geregelt. Hiernach hat, wie wir hören, jedes Mitglied 100 Mark, der Vorsteher außerdem 900 Mk., ein Vorstandsmitglied 400 Mk. und die Aufsichtsratsmitglieder je 335 Mk. zu entrichten. Eine schöne Buße für die große Vertrauenslosigkeit zu ihrem Rechner.

Heidenheim, 4. August. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Elektrizitätswerks mit einem Aufwand von 340 000 Mk. Der Bau soll alsbald in Angriff genommen werden.

Die Wasserstandsverhältnisse des Bodensees sind zur Zeit ganz abnorm. Während im Mai und Juni der Seepegel den Höchststand mit 4.75 Meter erreichte, stand der Pegel am 1. August auf 3.54 Meter, einen vollen Meter niedriger wie um die gleiche Zeit im Vorjahr, während noch vor 6 Wochen der Pegel einen vollen Meter höher stand wie im Vorjahr. Das Fallen des Sees macht zur Zeit fast täglich 3 Zentimeter aus.

Mün, 3. August. Einen Beweis dafür, daß in der Handwerkerwelt noch viel zu wenig gerechnet und kalkuliert wird, lieferte kürzlich eine Submission. Die Stadtgemeinde hatte die Antricharbeiten für die Schulgebäude ausgeschrieben, dabei aber keine Anschlagpreise, sondern wie kürzlich angeregt, genaue Leistungslisten hinausgegeben, der Wenigstfordernde hatte nun sein Gebot auf 87 Mk., der Höchstfordernde auf 1400 Mk. gestellt. Der vom Zeichnam berechnete Anschlag betrug aber 1540 Mk., also fast 80% mehr als der Anschlag des Wenigstfordernden.

(Verschiedenes.) Schrecklich viel Unglücksfälle ereignen sich fortwährend an den Fatterschneidmaschinen. Sonntag nachmittag ereignete sich auch in Ebinger ein solcher. Das etwa 3jährige Töchterchen des Otto Epler,

war mit einem anderen Knaben in einem unbeschützten Augenblick zusammen mit seinem etwas älteren Brüderchen in der Scheuer des Fatterschneidmaschinens in der Maschine zu schaffen. Dabei brachte es die Hand in die Maschine, wobei ihm dieselbe am Handgelenk abgeschnitten wurde, so daß sie mit dem Arm nur noch durch ein Stück Haut zusammenhängt und wahrscheinlich ganz abgenommen werden muß. — Der als Handlanger bei den Dachreparaturarbeiten der Klosterkirche zu Alpirsbach beschäftigte 25 Jahre alte ledige Ferdinand Hegel stürzte in einem epileptischen Anfall aus einer Höhe von ca. 20 Meter ab, fiel auf einen Latenzbaum und erlitt am Kopf und Unterleib so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Mannheim, 3. August. Einen guten Fang machte gestern die hiesige Kriminalpolizei. Sie verhaftete den Schreiner Johann Kuhl aus Dottenheim, der sich durch Ausgabe von Kupons verdächtig gemacht hatte. Wie sich herausgestellt, hat Kuhl in der Nacht vom 23. auf den 24. v. M. in Wiltensberg a. M. dem Samenhändler G. J. Gassenstein eine Kasse mit Kupons und Depositscheinen im Werte von rund 1/2 Million Mark gestohlen. In jenem Besitze wurden nur Wertpapiere im Betrage von 2000 Mk. gefunden. Die übrigen Kupons und Wertpapiere behauptete er in seinem Koffer, der in Wiltensberg versteckt, verschlossen zu haben. Kuhl hatte zwei Bekannte aus Wiltensberg mitgenommen, die ihm beim Abgang der Kupons behilflich waren. Sie wurden unter dem Verdacht der Hehlerschaft ebenfalls festgenommen.

Heidelberg, 1. Aug. Bei der hiesigen medizinischen Fakultät habilitierte sich heute ein Mohammedaner, Dr. med. Jusuf Bey Ibrahim aus Kairo, mit einer Probevorlesung über das Thema: „Moderne Prinzipien der Säuglingsernährung.“

München, 3. August. Das Amtsgericht München hat über das Vermögen der bayerischen Versorgungsanstalt und Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit den Konkurs eröffnet.

Berlin, 2. Aug. Das „Militärwochenblatt“ bringt einen interessanten Artikel: „Die japanische Moral — eine Ursache der Erfolge.“ Es wird in ihm darauf hingewiesen, daß die außerordentlichen Leistungen der Japaner nur auf einer festen moralischen Grundlage möglich seien. Bewaffnung, kriegsmäßige Ausbildung, gute Führung von oben und selbsttätiges Eingreifen der Unterführer allein genügen noch nicht. Wenn erst das geflügelte Wort entstand, der preussische Schulmeister habe Königgrätz gewonnen, so könne dies doch nur heißen, daß neben der anerzogenen Intelligenz ein schon der Jugend eingetragener moralischer Faktor für den Erfolg in hohem Grade maßgebend gewesen sei. Dieser Faktor sei kurz als das entgegenseitige altpreussische Pflichtgefühl zu bezeichnen. Hier liege auch der Berührungspunkt mit den modernen Japanern, wenn auch die Entstehung der kriegerischen Moral auf beiden Seiten eine teilweise recht verschiedene sei: in Deutschland der altgermanische Gedanke der Gefolgschaftstreue, modern gestaltet als Vaterlandsliebe und Kameradschaft, der christliche Gedanke der Entschagung; bei den Japanern gleichfalls die aus der erst 1886 erloschenen Feudalzeit überkommene Gefolgschaftstreue dem Kaiser gegenüber, durch die Lehren des Schintoisismus zum Dogma gestaltet, an dem auch die andersgläubigen Japaner festhalten, ferner die mit der japanischen Religion verknüpfte Ahnenverehrung und im Zusammenhange damit das Zurücktreten des Individuums gegenüber der Familie, dem Volke und dem Staate, endlich der „Bujichido“, die besondere ritterliche Moral der Samurai, die sich aus dem Ritterstande, offenbar durch die allgemeine Wehrpflicht, auf die anderen früheren untrügerischen Stände, das heißt auf das ganze Volk übertragen habe. Die Folge dieser kriegerischen Moral sei vollkommene Todesbereitschaft, die allerdings eine Rekrute habe. Es könnte nämlich allenfalls das

unbeschützte Leben mit dem Tode verbunden zu verfahren beginnt umgehen, Japan habe jedoch Grund, mit seinen Raumschiffen haushalten. Zum Schlusse wird noch darauf hingewiesen, daß eine der wesentlichsten Ursachen des Erfolges das Zusammenwirken von Heer und Flotte sei und daß man nie auf japanischer Seite von irdischen und verderblichen Eifersüchteleien zwischen diesen beiden großen Werkzeugen des Krieges gehört habe.

Berlin, 3. August. Die sehr russenfreundliche und, wie es scheint, in letzter Zeit von russischer Seite informierte „Staatsbürgerzeitung“ läßt sich aus Petersburg folgendes schreiben: Bei den Hausdurchsuchungen, die anlässlich der Ermordung Plehwe bei zahlreichen verdächtigen Persönlichkeiten vorgenommen wurden, ist der Polizei ein ungemein reichhaltiges Material in die Hände gefallen. Aus den vorgefundenen Schriftstücken ist zu ersehen, daß ganz Rußland von geheimen und revolutionären Gesellschaften förmlich unterwühlt ist, und daß alle diese Gesellschaften darauf hinarbeiten, eine allgemeine Revolution herbeizuführen. Die Ermordung Plehwe ist nur der erste Akt in der furchtbaren Tragödie, die über Rußland hereingebrochen ist. Es ist konstatiert, daß eine über ganz Rußland verzweigte Verschwörung besteht, die darauf abzielt, den Jaren zum Verzicht auf die Alleinherrschaft und zur Erlassung einer freiheitlichen Verfassung zu zwingen. Der Attentäter, der die Sprengbombe in den Wagen des Ministers des Inneren geschleudert, ist nur ein untergeordnetes Mitglied der revolutionären Organisation, die bis in die höchsten Gesellschaftsklassen und sogar bis in die unmittelbarste Umgebung des Jaren hineinreicht. Man hat dokumentarische Beweise dafür erlangt, daß mehrere Adelsmarschälle eine Hauptrolle in der Verschwörung spielen. Die Regierungskreise sind überzeugt, daß Rußland sich am Vorabend einer Revolution befindet, und daß nur außerordentliche Maßregeln den Ausbruch derselben verhindern können. Ähnliches ist über die inneren Zustände vielfach vermutet, und geschrieben worden, wenn auch nicht in der bestimmten Form, in der es bisher von einem dem Jarenreiche freundlich gestimmten Blatt geschieht.

Berlin, 4. August. Gewitter und Strichregen sind in den jüngsten Tagen in einzelnen Gegenden Deutschlands niedergegangen, aber der gefallene Regen war zumest nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. In dem größten Teile des Reiches dauert die Dürre fort. Von meteorologischer Seite wird vor der fortschreitenden Entwaldung gewarnt, sonst würde die abnorme Trockenheit schließlich zur Regel werden, denn große Waldbestände wirken günstig auf die Regenerzeugung ein. Wir haben doch aber noch vielfach umfangreiche Wälder, indessen sind auch diese Gebiete von der Dürre nicht verschont geblieben. Die Trockenheit läßt, je länger sie anhält, eine immer unangünstigere Wirkung auf den Wasserstraßenverkehr aus. Jeder Tag bringt neue Klagen über die Schädigung von Handel und Gewerbe. Allein auf der Ober Elbe viele hundert beladene Rähne fest.

Die deutsche Bierausfuhr steigt wieder, nachdem sie in den letzten Jahren einen ziemlich niedrigen Stand erreicht hatte. Größere Mengen gehen nach Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und England, dagegen ist die Ausfuhr nach Südafrika auffallend gesunken. Insgesamt wurden 587 415 Doppelzentner Bier im ersten Halbjahre 1904 verhandelt gegen 564 711 im Vorjahr. Wie schon mitgeteilt, hebt sich auch der Verbrauch im Inlande. 1904 dürfte bei der außergewöhnlichen und langandauernden Hitze ein der besten Geschäftsjahre für die Brauereien werden.

General v. Krotha melde aus Eridi Dongoherere: Die zweite Kompanie des Feldregiments 2 wurde am 2. August um 8 Uhr vormittags von 150 Herero bei Otateitei angegriffen. Der Angriff wurde abge schlagen.

Lesesucht.

Niemals magst keinen Mutes
Schönes bilden, Gutes tun.
Wenn dir Schönes nicht und Gutes
Auf demselben Grunde ruh'n.

Als Bismarck ging.

(Fortsetzung.)

Sie saßen bald um einen Tisch und sprachen lange. Erst laut, dann leiser und immer behutsamer. Die Gesichter glühten, auch August Walthers Augen blühten, die Erregung hatte ihnen wohl mehr eingebeißt, wie der Traur.

„Also gut, ich bin einverstanden“, sagte er zum Schluß, „wir stehen zusammen. Eure Sache ist die meine, meine die Eure. Die Arbeit soll ihr Recht haben und behalten.“

„Bravo!“ klang es von allen Seiten. „Du sollst unser Führer sein!“ Damit trennte man sich. August schlief in dieser Nacht sehr unruhig. Einmal erwachte er aus einem dumpfen Traum und schaute verstört um sich. Er wußte nicht mehr, was seinen Geist gefangen gehalten hatte, aber auf seiner Stirn perlte kalter Schweiß. Er brauchte lange Zeit, bis er sich gefaßt. Ein Gefühl, das ihm sonst fremd gewesen, das der Furcht, hatte ihn überkommen.

Und nun fiel es ihm mit einem Male wieder ein, was der Traum gewesen war: Ihm hatte ein gewaltiges Baumgerüst um einen Niesenbau deutlich vor Augen gestanden, und er war von einer wilden, tobenden Menge die Leitern hinaufgesetzt bis zum Gipfel, von wo kein weiterer Weg mehr war, als der in die Tiefe hinab. Bis an den Rand war er gedrängt — und da erwachte er.

„Ach was!“ sagte er. „Vorwärts!“ Er lachte, aber sein Lachen klang heiser. Lange grübelte er, bis er endlich gegen Morgen nochmals in einen fieberhaften, kurzen Schlummer fiel.

Frühlingemorgen im Mai, Fliederzeit!

Im Hause Rudolf Walthers schlief noch alles, es war eben fünf Uhr morgens vorüber. Auch auf der Straße regte sich außer einigen vom Lande herbeikommenden Wagen noch nichts, die Pferdebahn begann ihren Betrieb erst in der siebenten Morgenstunde, und die in dem Vororte wohnenden Arbeiter, welche in den industriellen Fabriken der nahen Millionenstadt Beschäftigung fanden, benutzten die am entgegengelegten Ende des Ortes vorüberführende Eisenbahn. In all dem Grün, welches den schmucken Vorort umgab, erschien kein Gesantbild fast läudlich, leise wiegte sich das pfingstliche Laub in dem frischen Morgenwind. Das war hier anders, wie in dem endlosen Häusermeer Berlins, wo jetzt schon wieder der Staub wallte, wo die Luft stickig zu werden begann, so daß es mit der ersten zarten grünen Farbe in Baum und Busch schon dann wieder vorbei war, wenn sich die Vegetation recht zu regen begann. Davon war hier draußen nichts zu merken, freie Gottesluft, Duft und Wärme überall, ein Quell, ein nie versiegender, von Wohlgerüchen. Dazwischen eine klare Morgenglocke, die in der Stadt zwischen den empfindungslosen Häusermauern fast unbeachtet verhallte, und ein helles Akerit, das höchstens an den Grenzen der Tausende von Gebäuden erschallen konnte, da wo der städtische Steinemann in ländliche Chaussee überging, und die Häuser mit ihrer Umgegend einen mehr ländlichen Charakter annahmen.

Das frische, muntere Gesicht Grete Walthers schaute aus der geöffneten Hoftür heraus, und gleich schlüpfte die schlauke Wädchengestalt selbst auf den stillen Hof. Lächelnd musterte Grete die Rückfenster der Mietwohnungen im Hause, nirgendwo regten und rührten sich die herabgelassenen Rollläden.

„Langschläfer!“ murmelte sie halb spöttisch, halb verächtlich. Sie selbst war von der Soldatenzeit des Vaters her, wo sie mit den Signalen erwacht war, eine Frühaufer-

sieherin geblieben, und namentlich an den schönen Frühlingemorgen war sie die erste im Hause. Sie sah schnell aus in dem eng anliegenden Jaded und dem einfachen, aber flotten Barock, die sie der Matkühe wegen angelegt, ihre lebhaften Augen blühten, wie sie so die Fenster der Wohnungen, und damit zugleich die Mieter ihrer Eltern selbst kontrollierte.

Das vergnügte Lächeln auf ihrem Antlitz prägte sich noch schärfer aus, als sie jetzt ein niedrigeres Seitengebäude musterte, in dem die Pferde des Obersten von Brandow und seines Sohnes standen. Den Tieren war bereits das Morgenfutter gegeben, sie hörte, wie sie ihre Mahlzeit verzehrten; die Pferde waren außer ihr die einzigen Muntieren auf dem Grundstück. Auch von den Butschen war nichts zu hören, der Dienst ihrer Herren begann an diesem Morgen wohl erst später, und darum hatten auch sie es sich noch-mals eine Stunde bequem gemacht.

Unwillkürlich, in verlegener Hast schaute Grete Walthers nochmals nach dem Hause zurück, ihr Blick gollt den Fenstern, hinter welchen der Leutnant Arnold von Brandow wohnte, wenn er bei seinen Eltern war, aber errösend wandte sie sich wieder um und schritt zu dem Gitter für den weiten Garten, der sich hinter Walthers Haus ausdehnte und der allen Bewohnern mit seinen schattigen Lauben, sauberen Beeten und schmucken, parkartigen Anlagen eine so große Annehmlichkeit bedeutete. Dieser köstliche Erdenfleck war des alten Kürassierwachtmeisters größter Stolz, er arbeitete von früh bis spät darin und lehnte alle hohen Kaufangebote für das Terrain, auf dem gut und gern Platz für drei, vier Wohngebäude war, rundweg ab, ein Verhalten, das ihm besonders bei seinem ersten Mieter, dem Oberst Brandow, ungeteiltes Lob einbrachte.

Grete's Ziel war eine umfangreiche Fliedergruppe, die köstliche Wohlgerüche in die reine Morgenluft entfannte. Das junge Mädchen breitete unwillkürlich die Arme aus,

leicht verwundet 2 Mann. Außerdem sind 2 Witbois tot, einer verwundet.

(Ersatztruppen für Deutschsüdwestafrika.) Der Zusammenritt der 4. Ersatzkompanie und der 1. und 2. Ersatzbatterie der Schutztruppe für Südwestafrika auf dem Truppenübungsplatz Münster ist auf einige Wochen verschoben worden. Diese Truppen sollten am 20. Aug. von Hamburg abgehen. An deren Stelle wird eine Kolonnenabteilung und eine Scheinwerferabteilung in einer Stärke von 47 Unteroffiziere, 5 Sanitätunteroffiziere, 11 Trompetern und 729 Mann bezw. 3 Ballmeister, 2 Monteure, 5 Unteroffiziere, 1 Zahlmeisteraspirant, 2 Beschlagschmiede und 35 Mann am 10. Aug. auf dem Truppenübungsplatz Münster zusammengeführt werden. Voraussichtlicher Abfahrtsort von Hamburg 20. Aug. Aus dem württ. Korpsbereich werden zu der Kolonnenabteilung 3 Unteroffiziere und 37 Mann gestellt werden.

In Spittel in Lothringen wurde der Schmied Weiland deshalb, weil er ein evangelisches Kind hatte, auf dem Kirchhofsteil bestattet, der für die Selbstmörder reserviert ist, und zwar an der Stelle, wo früher ein Abort gestanden hat. Der Staat hat jedoch die Beisetzung des Weiland in geweihter Erde angeordnet. Daraufhin wurde dies Grab zugeworfen und ein zweites Grab, das weit in den Weg hineinragte, für Weiland gegraben.

Ausländisches.

Am 9. August werden 50 Jahre verflossen sein, seit König Friedrich August II. von Sachsen in Tirol verunglückt ist. Der König, so schreibt die „Köln. Zeitung“ in einer Erinnerung, trieb eifrig alpine botanische Studien. Er kannte jede Ecke in Tirol, nur das Piesental noch nicht. Auf dem Wege dahin fuhr er am 9. August 1854 nach Imst und von da den abschüssigen Abstieg nach der Innbrücke herab. Bei einer steilen Straßenbiegung unweit des Weilers Brennbüchel prallte die Postkutsche an einen großen Block. Der König, der Halt gerufen hatte, wurde nach vorn aus dem Wagen geschleudert und wiederholt von dem schon gewordenen Handpferde mit dem Fuß getroffen. Friedrich August, dem die Hirnschale zerquetscht war, wurde besinnungslos nach dem Gasthof gebracht, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. An der Unglücksstelle wurde eine gotische Kapelle gebaut. In ihr „Sachsenkapelle“ genannt, wird alljährlich am 9. August Trauer-gottesdienst abgehalten, in diesem Jahre aber eine große Gedenkfeier. Als die Leiche des Königs nach der Grenze geleitet wurde, folgten ihr von Ort zu Ort die Tiroler Landleute, bei denen der König außerordentlich beliebt war.

Austerdam, 3. August. Dieser Tage verstarb plötzlich der Geheimsekretär der Königin Baron van der Staal, wie offiziell gesagt wurde, an einem plötzlich aufgetretenen Magenleiden. Das „Het Volk“ behauptet nun aus bester Quelle zu wissen, daß van der Staal sich selbst das Leben genommen habe, weil der Prinz-Genahl anlässlich gewisser Unregelmäßigkeiten gedroht habe, diesen hohen Beamten, der das volle Vertrauen der Königin genoss, vom Hofe zu entfernen.

London, 4. Aug. Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika meldet der Kapstädter Korrespondent des Daily Telegraph auf Grund authentischer Nachrichten aus dem Damaraland, daß die Deutschen im Kampfe gegen die Herero unerwartete Schwierigkeiten finden werden. Der Bau eines Wellenbrechers in Swakopmund, von dem man Großes erhoffte, habe die Verschleppung des Hafens zur Folge gehabt und vor 14 Tagen hätten infolgedessen 14 Schiffe im Hafen gelegen, die ihre Ladung nicht löschen konnten. Die Zufuhren an Pferden erweisen sich als unzureichend, die Beförderungsmittel als ungenügend. Die ganze Streitmacht der Herero habe sich am 20. Juli beim Waterberge ver-

sammelt. Die Herero seien entschlossen, den auf's äußerste zu kämpfen. Wenn dieselben gezwungen ein sollten, den Waterberg freizugeben, so würden sie sich in ihre natürlichen Festen im Osten zurückziehen.

London, 4. August. Unterhaus. Auf eine Anfrage Bryce's erklärt der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Earl Percy, die Regierung habe die Mitteilung erhalten, daß der österreichisch-ungarische und der russische Botschafter in Konstantinopel die Vermehrung der Zahl ihrer Gendarmen-offiziere verlangt hätten. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß sie das gleiche Recht habe; doch müsse die Zahl der Offiziere im Einklang mit der Ausdehnung des Distrikts stehen, dem sie zugeteilt seien. Die Regierung wünsche, daß der türkischen Regierung keine unbilligen Lasten auferlegt werden.

London, 4. August. Auf der dem Herzog von Portland gehörigen Besitzung Welbeck Abbey hielt heute Chamberlain in einer von etwa 12000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle der Landwirtschaft denselben Schutz geben, wie ihn die Industrie habe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlage einen Zoll von 2 Schilling für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten mit Ausnahme von Mais vor und einen so hohen Zoll auf Mehl, daß jeder im Lande erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner befürwortete er einen Zoll von 5 vom Hundert auf Fleisch, Milchzeugnisse, Gemüse, Geflügel und Früchte.

Petersburg, 3. Aug. Das Polizeireferat soll künftig vom Ministerium des Innern getrennt werden und einen eigenen Chef erhalten, so daß der künftige Minister des Innern sich nur mit Verwaltungsangelegenheiten zu beschäftigen hat.

Konstantinopel, 3. August. Die Pforte erhob durch ihren Botschafter in Petersburg unter Hinweis auf ihre Verantwortlichkeit Vorstellungen bezüglich der künftigen Passage der Dardanellen durch die Schiffe der russischen Freiwilligen-Flotte.

Chicago, 3. August. Der deutsche Botschafter Speck von Sternburg hat den Vorsitz des Nationalbeirats des amerikanischen Instituts der Nord-West-Universität übernommen. Das Institut hat die Pflege der deutschen Sprache und die Förderung guter Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zum Ziel.

Janger, 4. August. Auf ein nicht armiertes Boot, das von einem französischen Kriegsschiff zum Wasser holen entandt worden war, wurden, als es sich in der Nähe des Ufers befand, von einer marokkanischen Wache Schüsse abgegeben. Die Schuldigen sind verhaftet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der russische Oberbefehlshaber General Karopatkin hält es anscheinend nicht mehr für möglich, bis nach Mukden zurückzugehen, und ist deshalb entschlossen, selbst gegen überlegene Streitkräfte einen Kampf aufzunehmen. Ob mit dem voraussichtlichen Siege bei Liauzung das Ruhmesblatt der Japaner gefällt ist? viele sagen ja; doch kann darüber nur die Zukunft Gewißheit schaffen.

Petersburg, 3. August. Ein Telegramm Karopatkins an den Kaiser vom 2. August bejagt: Am 2. August zogen sich unsere Truppen von Hailicheng auf dem Wege nach Antschantschuan zurück. Ungeachtet des sehr heißen Tages wurde der Marsch in guter Ordnung zurückgelegt. Der Feind heunruhigte uns nicht. Es ist alles getan, um unserer Infanterie Erleichterung zu verschaffen. Jeder Kompanie sind einige Fuhrwerke zugeteilt zur Aufnahme der Mäntel und Tornister. Die Hitze ist indessen so groß, daß, ungeachtet der getroffenen Vorkehrungen, die Zahl der vom Hitzeschlag befallenen bedeutend ist. Von den Truppen

der Front sind heute keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen.

Petersburg, 4. Aug. Das Wladimirov-Geschwader wird in einigen Tagen, nachdem es genügend Kohlen eingenommen, auf eine neue Fahrt gehen. Wie es heißt, hat es freie Hand erhalten, alle gemachten Preisen in den Grund zu bohren.

London, 4. August. Dem Bureau Reuter wird aus Tschifu gemeldet: Der Dampfer „Wachow“, von Nutschwang kommend, nahm vor Tschifu aus einer von Port Arthur kommenden Dschunke 12 Personen auf. Sie melden, daß nördlich von Port Arthur beim Wolsbügel ein sehr blutiger Kampf stattgefunden hat. Die Japaner wurden zurückgetrieben. Acht Jäger waren damit beschäftigt, Verwundete nach Port Arthur zu bringen. Die Russen erklären, die Festung werde niemals fallen, erwarten aber, daß kaum ein Gebäude stehen bleiben wird. Schon jetzt ist kaum eine Fensterreihe ganz. Die „Wachow“ befindet sich, daß der Kampf am 28. Juli abends nachließ, aber nicht ganz aufhörte. Das russische Geschwader beschloß das japanische vom Ankerplatz aus.

Nutschwang, 4. August. Die Russen sprengten das Kanonenboot Situtsch in die Luft, nachdem die Besatzung die Geschütze mit auf den Weg nach Liaozung genommen hatte.

Tokio, 3. August. (Reuter.) Am letzten Samstag und Sonntag fand bei Tansicheng ein heftiges Gefecht statt. Der Ort wurde von den Japanern genommen und die Russen nach Hailicheng zurückgetrieben. Letztere ließen 150 Tote auf dem Schlachtfeld und verloren sechs Geschütze. Die Verluste der Japaner betragen etwa 400 Mann. Die Russen hatten eine Reihe von Anhöhen nördlich von Tansicheng besetzt, die im Laufe des Monats stark besetzt waren, und die Japaner hatten die nach Süden hin gelegenen Hügel besetzt. Der Angriff begann am Samstag. Am Sonntag früh bedrängten die Russen, die ihre Artillerie auf 21 Geschütze verstärkt hatten, stark den linken japanischen Flügel. Nachdem die Japaner jedoch Verstärkungen erlangt hatten, trieben sie die Russen nach Norden hin zurück. Der rechte japanische Flügel war einem heftigen Feuer ausgesetzt und zum Halten gebracht worden. Gegen Abend wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Artillerie hinderte die Japaner daran, die Russen zu verfolgen, die sich in der Nacht nach Hailicheng zurückzogen.

Tokio, 3. August. Nach einem Bericht des Generals Kuraki fielen bei Yangtzing und Kuschuling auf japanischer Seite sechs Offiziere; 16 wurden verwundet. Ferner verloren die Japaner 950 Mann an Toten und Verwundeten.

Tokio, 4. August. General Ota berichtet, daß der Feind sich seit dem 2. August fortgesetzt in nördlicher Richtung zurückzieht. Am 3. August besetzte unsere Armee Hailicheng und Nutschwang, 30 Meilen nordöstlich des offenen Hafens gleichen Namens.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Aug. (Schlachtochmarkt.) Erbsen 1/2 kg Schlachtochmarkt: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 76-78 Pfg., (Kühen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 69-70 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 68-69 Pfg., Kalben: vollfleischige, ausgemästete Kalben, höchsten Schlachtwerts 69-70 Pfg., Kübe: ältere ausgemästete Kübe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kübe 66 bis 68 Pfg., Kälber: feinste Mastfäher (Vollfleischmast) und beste Saugfäher 82 bis 85 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 78-82 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 88-90 Pfg., fleischige 87-88 Pfg.

Straßburg, 2. Aug. Weiz- und Schweinemarkt. Der letzte Markt war besahren mit: Backwaren Preis per Stück 253 bis 341 Mt., Mastochsen Preis per Paar 985-1090 Mt., Zugochsen 800-890 Mt., Äuglitzere 448-605 Mt., Kübe Preis per Stück 290 bis 525 Mt., Kalben 310-340 Mt., Ferkeln 143-315 Mt., Milchschweine Preis per Paar 23-38 Mt., Ferkelschweine 45-76 Mt. Der Handel war lebhaft, die Preise des letzten Marktes blieben sich.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altmühl.

um all die flutenden Duffströme des Fliederes besser einatmen zu können. Dann lästete sie noch das Varet, damit ihr die herbe Frühlingsluft so recht um den Kopf wehen konnte, und jagte launig vor sich hin: „Da geht nun das Geräch der Leute, die Fliederzeit mache müde! Wer sich nicht zusammennehmen kann, den macht alles müde, nicht allein die Fliederzeit. Mir sollte einer sagen, ich sei müde! Bin ja überhaupt nicht müde zu kriegen. Papa hat eigentlich wohl recht.“ lachte sie, „ich, das Mädel, habe mehr von seiner Natur und seinem Charakter, als seine Söhne. Der Bernhard liegt sicher noch in den Federn. Der August mag vielleicht schon auf sein; aber ob der Luft hat, solchen Naimorgen zu genießen? Schade am den Jungen!“

Sie war einen Augenblick nachdenklich geworden, schüttelte aber diese Empfindung sofort wieder ab. „Grete, an die Arbeit, daß der Papa seinen Morgenstrauch auf dem Kaffeetische nicht vermisst.“ ermahnte sie sich selbst. Sie zog eine kleine Schere aus der Tackettasche und begann emsig Fliederblüten für den Strauch zu schneiden. Eine besonders prächtige Blütenbolde saß etwas hoch an einem Strauch, und soviel Mühe sie sich gab, sie zu erreichen, es war umsonst. Unwillig stampfte sie mit dem rechten Fuß auf den Gartentisch. „Da schläft nun das ganze Haus von oben bis unten und verschläft diesen Prachtmorgen. Könnte sich nicht jemand sehen lassen, der mir ein wenig beistünde? Schöne Gesellschaft!“

Sie hatte die letzten Worte in ihrer frischen Art und im Gefühl des Alleinseins ziemlich laut gerufen, und fuhr deshalb doch ein wenig zusammen, als eine muntere Männerstimme rief: „Oho, gnädiges Fräulein, so unwillig schon am frühen Morgen?“

Sie wandte sich schnell um, das augenblickliche leichte Erdtönen verschwand vor der bald wieder errungenen Sicherheit und in gelassener Ruhe, durch welche der Schelm bligte, sagte sie: „Guten Morgen, Herr Leutnant!“

Der junge Dragoner-Offizier, der da unbemerkt bis zum Flieder-Boquet herangekommen war, lachte etwas verlegen: „Guten Morgen, gnädiges Fräulein. Verzeihen Sie, daß ich den Guten-Morgengruß verzog, aber Ihr Anruf...“

Er stockte, aber Grete fuhr entschieden fort: „Schöne Gesellschaft, sagte ich. Nun, stimmt das etwa nicht? Ein wahrer Langschläfer ist Papas Haus.“

Aber ich bin doch jetzt schon erschienen, gnädiges Fräulein.“ wandte Arnold von Brandow ein.

Wald halb sechs Uhr!“ lachte sie. „Für einen Herrn der Schöpfung gerade keine großartige Leistung und für einen Soldaten erst recht nicht. Und dann, Herr Leutnant,“ sie ward ernster, „möchte ich Sie daran erinnern, was Sie mir versprochen haben, nicht gnädiges Fräulein zu sagen. Ich mag das nicht, und ich weiß, Papa gefällt's auch nicht.“

Aber Fräulein Grete...“

Schon gut, also das Thema ist erledigt. Nun seien Sie, bitte, so gut und schneiden Sie mir den Fliederbuschen dort oben ab. Er ist der schönste, aber ich konnte ihn nicht erreichen. So, danke bestens, Herr Leutnant, und nun wünsche ich einen recht angenehmen Morgen.“

Sie wollte gehen.

Fräulein Grete!“ bat er.

Herr Leutnant?“

Fräulein Grete, weshalb sind Sie immer so, so ganz seltsam zu mir?“

Ich, zu Ihnen? Aber, Herr Leutnant, das verstehe ich nicht! Ich meine, daß ich höflich, eigentlich viel zu freundlich und zu sehr gegenüber bin. Ich, die Tochter des einflussigen Klaraffter-Wachtmeysters, und Sie der künftige General...“

Ach, Grete,“ sagte er leicht geärgert, „nun... Sie wieder so. Das ist es ja eben, was ich nicht extra... n. Lassen Sie doch bloß das Wachtmeyster-Tochterlein und

meine Generals-Zukunft bei Seite, Sie wissen doch selbst, daß Sie eine reizende, anbetungswürdige junge Dame sind, daß Sie...“

Grete's Augen glänzten, im eigenen Schimmer; sie betrachteten den schmunzelnden Offizier mit mißsam verhaltenem Wohlgefallen. Er gestel ihr ja, aber deshalb duldet es ihr entschiedener, klarer Verstand doch nicht, daß sich in diesem für sie nicht ganz ungefährlichen Augenblick unter dem krausen Haar die phantasievollen Zukunft-Hoffnungen spiegeln, deren sie sich bisher glücklich erwehrt. Was sie ihrem Vater wiederholt gesagt, das mußte Wahrheit bleiben. Und so unterbrach sie ihn denn schnell.

Nein, Herr von Brandow, ich weiß gar nichts und will nichts wissen von dem, was Sie mir da sagen wollen. Ihre Freundlichkeit verleitet Sie, mir, nun sagen wir es gerade heraus, ein bißchen die Cour zu schneiden. Glauben Sie, daß das ein junges Mädchen nicht stolz machen kann? Ja, wirklich, auch wenn Sie mit dem Kopfe schütteln. Und ich freue mich in der Tat, wenn Sie mit mir einmal plaudern. Aber damit ist's auch genug.“

Fräulein Grete, Sie sind ein wahrer Eisbär von Kälte!“ rief der Leutnant in komischer Verzweiflung.

Jeder tut, was er kann,“ entgegnete sie lächelnd.

Aber warum denn?“ rief er aufgeregt.

Warum?“ gab sie in leisem Tone zurück. „Wollen Sie sich nicht einmal umwenden, Herr Leutnant?“

Schnell fuhr er herum, sein Vater der Oberst von Brandow, kam eiligen Schrittes über den Hof auf die Gartentür zu.

Morgen, Fräulein Grete!“ rief der stattliche Herr schon von Weitem. „Doch immer noch die erste in der Fröhe! Bravo! Das gibt blanke, helle Augen, kleines Fräulein. Was macht mein Fuchs, Arnold?“

Der Leutnant fuhr verlegen mit der Hand über die Stirn. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Warnung!

Um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, teile meiner werthen Kundschaft mit, daß die von Haus Hall in den Handel gebrachte Seife

nicht von mir ist.
Seifensieder Steiner.

Altensteig.
Auktion.

Wegen Umzug verkauft die Unterzeichnete nächsten **Mittwoch, den 10. August** vormittags 9 Uhr in ihrer Wohnung bei Kaufmann **Adrian:**

1 Kleiderkasten, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 neue Badmilde, 1 Tischchen und sonst noch verschiedenen Hausrat.

Luise Hahn
Lehrers Witwe.

Turn-Verein
Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend 9 Uhr

Turnversammlung im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.
20 ar Acker

beim Hezenwäldle mit schönem Hahertrug verkauft preiswert unter der Hand

Fritz Fajst
zur oberen Mühle.

Dr. Baumann

Ragold
Arzt und Geburtshelfer.
Zahziehen u. schmerzloses Plombieren; elektrische medizinische Bäder.

Altensteig.
Eine große Auswahl
Bruchbänder
mit und ohne Feder, hält stets vorzüglich.

Chr. Schmid
Scklr.

Altensteig.
Ein möbliertes
Zimmer

vor der Glashütte hat sofort oder später

zu vermieten.

Joh. Werner.

Altensteig.
Unterzeichneter verkauft den Ertrag an
Frühhaber

von 8 1/2 ar in der Halbe neben H. Bezirksnotar Ved.

Jakob Merkle.

Gesucht
ein Mädchen

nicht unter 16 Jahren in kleine Familie sofort. Gute Behandlung zugesichert.

Gertrud Manz
Calw.

Altensteig-Stadt.
Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei Herstellung von Schwegen in der Poststraße erforderlichen

Cement-, Kanalisations- und Pflasterarbeiten, sowie das Setzen von Granitrandsteinen

werden im Submissionsweg vergeben. Plan, Kostenvoranschlag und Affordbedingungen liegen auf dem Rathaus zur Einsicht auf, woselbst die Offerte bis spätestens

Dienstag, den 9. August ds. Js.
vormittags 11 Uhr

eingzureichen sind.

Den 5. August 1904.

Stadtschultheißenamt:
Beller.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres l. Gatten und Vaters

Fritz Henzler

danke herzlich

Altensteig, den 5. August 1904.

die trauernden Hinterbliebenen.



Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin und Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Wagner
geb. **Hammann**

sagen wir unsern innigsten Dank.

Die in tiefer Trauer Hinterbliebenen:

Der Gatte:

Joh. Wagner, Braumeister.

Die Pflegetochter:

Frida.



Altensteig.

zum Isolieren von Eiskehlern u. Rühranlagen, sowie auch als Streu für Stallungen (Feinmull) als Desinfektionsmittel für Aborte, ferner als Pflanzen-Verwahrungsmittel für Gärtnereien.

la. Düngerkalk 60-65% Kalkgehalt
billig bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.



Niederlage bei **Louis Kappler** zum grünen Baum.

Fünfbrenn.
Einen 13 Monate alten rittfähigen



Farren

mit Zulassungsschein II. Klasse sept dem Verkauf aus

Matthäus Red.

Forstrüge-Anzeigen
sowie sämtliche **Holzaufnahme-Register**

hält auf Lager und empfiehlt zur gen. Abnahme

W. Rieter.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 9. August d. J.** in das Gasthaus zum „Engel“ hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Haberkern
von Stein
Amt Bretten.

Marie Ran
Tochter des
† Jakob Friedr. Ran, Bäckers
in Altensteig.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Grömbach-Simmeröfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 9. August ds. Js.** in die Restauration von **Jakob Stoll** in Simmeröfeld freundlichst einzuladen.

Christian Reuschler
Maurer
Sohn des David Reuschler
Straßenwirts in Grömbach.

Katharina Feuerbacher
Tochter des
Joh. Georg Feuerbacher, Holz-
hauers in Simmeröfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmeröfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Spielberg-Breitenberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Sonntag, den 7. August ds. Js.** in das Gasthaus zum „Röhle“ in Spielberg freundlichst einzuladen.

Martin Theurer
Holzhauer
in Spielberg.

Katharine Grenle
Tochter des
† Friedrich Greule, Gutbes-
itzers in Breitenberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Es gibt nichts Besseres in heißer Jahreszeit wie **A. Moll's „Eiszucker-Marke Polar“**, **A. Moll's „Pfefferminz-Magen-Hilf“**. In 10 u. 20 Pf.-Packeten allein echt zu haben bei **Fr. Klug**, Altensteig.

Altensteig
Unterzeichneter empfiehlt sich für **Private, Brauereien und Bäckereien** zur Ausführung von

Feuerwerken

und **Bäcköfen**

jeder Art, sowie zum Reparieren derselben und garantiert für prompte, billige und solide Ausführung. Etwasige Aufträge wollen direkt bei mir oder bei Herrn **Schlech** zum Hirsch hier gemacht werden.

Chr. Herdter

Feuerwerker und Backofengeschäft.
Stammheim, D.-M. Calw.



Gestorbene.

Stuttgart: **Joseph Haller** Sekretär a. D. 68 Jahre.
Stuttgart-Neubühl: **Theophil Frey**, Bau-
rat, 69 Jahre.
Stuttgart: **Dr. Gustav Styr**, Professor
am Karls-Gymnasium.



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner**, Göppingen.

